

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **28 (1946)**

Heft 52

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50...

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gmoellin & Co., Schweizer Frauenblatt, Aargau...

Insertionspreis: Die einseitige Zeile metzgerlei oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz...

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Zum neuen Jahr 1947

Wie heimlicher Weise
Ein Engelchen leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt...

Eduard Mörike 1832.

Zum neuen Jahr

Wir möchten das neue Jahr nicht beginnen, ohne einen Gruß und Dank an unsere geliebten Abonnementen, Leser und Mitarbeiter zu richten.

Zeit Jahrzehnte alten Grundfests unserer Abonnementen, die über mancherlei bewegte Zeiten immer treu zum 'Schweizer Frauenblatt' gehalten...

Dies ist unser Wunsch, dem wir denjenigen an Sie alle ansprechen, daß 1947 einer jeden von Ihnen in Ihrer Arbeit, Ihrer Aufgabe, Ihrem Familienkreis...

Neujahr 1947.

Vorstand und Redaktion des 'Schweizer Frauenblatt'.

„Herzlichen Glückwunsch“

E. B. In den Tagen, da ein Jahr zur Reize geht, pflegen wir in großer allgemeiner Einigkeit den Wunsch, uns Glück zu wünschen...

Zukunft zu erwarten. Denn was der tiefe Winter uns Menschen — wenn wir geschäftig vor Rätte und Hunger leben dürfen — in seiner Sonderart zu geben hätte, wird heute nur wenigen zuteil...

Wie selten begegnen wir in den Straßen der Städte dem ausgeruheten Menschen! Daß es so ist, ist nicht die Schuld des Einzelnen, es ist der Ausdruck einer Epoche.

Wir sind nur um so mehr eingespannt in eine Welt von Begriffen und Forderungen, welche die Zeit nicht mehr als Lebenszeit, als Spanne eines Menschenlebens empfindet und achtet...

„Von Fischen zu Fischen mit leuchtender Brust. Nur das hilft dem Menschen über seine unangehauerliche Situation hinweg.“

Die „unangehauerliche Situation“ ist dem Verfasser, der allen Besitz und alle bürgerliche Sicherheit verlor, Tag und Nacht gegenwärtig; sie ist — als menschliche Situation überhaupt — auch uns, die wir uns noch einer Heimat erfreuen dürfen...

Die große Mitleidigkeit, das Vertrauen durch den tiefsten Zerfallungsprozess, die vielen Selbstmorde (über 1000 im letzten Jahr in unserer kleinen Schweiz) — ist dies nicht alles Ausdruck einer Angst, oft auch nur unbewusster Angst...

len Verhandlungen zwischen den Außenministern der Großmächte und die Arbeiter der UNO für den Aufbau einer geordneten Welt entwickelt.

Und doch, wir sollen es, wir dürfen es. Denn das Bewußtsein, in unangehauerlicher Situation zu stehen, ist nicht allein negativ zu werten.

Und wenn wir Glück wünschen, Glück im neuen Jahr, so soll es dies sein: Freudezeit und Kraft zu erhalten durch eine Getreue, die immer unabhängiger macht von äußerem Geschehen...

Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Das große Liebeswerk unter dem Patronat der Schweizer Jugend darf und soll immer wieder in Erinnerung gebracht werden. Der Hilfsgruppe Trogen (Postfach IX 8252) werden wohl in andern Schweizer Städten Hilfsgruppen folgen...

Michaëla Ein Frauenstück von Emgard d. Epser du Faure

Ein Jahr folgte dem andern. Ein fünftes Kind war angekommen. Michaëla schenkte die Jahre so kurz wie Tage. Nun erhielt sie wieder einen Brief, der sie erregte...

So fuhr sie in der Bahn dem Ort ihrer Kindheit zu. Eine Schwester Herrn Fibohs vertrat sie imwährend bei der Familie. Herr Fiboh hatte zu Michaëla gelangt, es sei übrigens gut, daß seine Schwester einmal herkäme...

„Sie ist groß geworden!“ Die Mädchen lachten und stießen sich an. Die Letztere sagte: „Man glaubt auch nicht mehr, daß du früher nach Feldmoos gehört hast, wenn man dich sieht.“

Die flaubige Straße, die Häusergruppe vom Kirchhof überlagt, die Gartenzäune, die Räume, die vor allem alles war ihr innig vertraut.

„Wie gut, daß du kommst!“, begrüßte er sie. „Du bist jetzt ein hübsches an Vaters Statt.“ Dies Wort bewegte Michaëla, sie hielt es fest und wandte es fragend um.

hierherkommen konnte, hatte die Mutter ihr so vieles zu sagen, sie so vieles zu fragen wegen der Kinder.

Michaëla mußte pflichtig, was das bedeutet hatte: an Vaters Statt, Herkommen aus einer den andern unbekannteren Szene, wie der Vater jetzt aus dem Lande kommen mußte...

Aus der Bunderversammlung

National- und Ständerat haben als Abschluss ihrer fast beladenen Winterferien die Postkarte als literarische Veranstaltung mit sich führen lassen...

Die Lage unserer Verfassung

Wie Bundesrat Stämpfli im Nationalrat erläuterte, wieder auf den Stand vom Herbst 1945 zurückzuführen. Unsere Zustellungen betragen im Oktober 2000...

Von einer Jungbürgerfeier

In Küssnacht (Zürich) wird berichtet, daß von den 56 Mädchen und 51 Jünglingen, welche dort dies Jahr volljährig wurden, 54 Mädchen und 32 Jungen der Einladung gefolgt seien...

Ein großes Geschenk

hat die belgische Regierung der Schweiz zu geben beschloßen: drei Gramm Radium. Sie will damit den Dank Belgiens für schweizerische Hilfe an belgische Kriegsveteranen...

Im Zuge der Verhaftung

In England ist ein Gesetz zur Verhaftung des Transportschiffes angenommen worden; damit werden 60 Eisenbahngesellschaften, viele Automobilisten und Schiffahrtstrassen unter staatliche Aufsicht genommen...

In Schweden hat der Reichstag die obligatorische Krankenversicherung auf 1. Juli 1950 beschlossen. Ihr zufolge wird jeder Einwohner Schwedens freie Krankenversicherung erhalten...

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 2577 22. Zentrale Lage. Ruhiges, angenehmes Haus. Behagliche Räume. Gepflegte Küche.

Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaftler

Schönes ist da schon gestiftet worden, zum Beispiel eine ganze Studienrichtung vom Flawler Schützhaus, eine Studie der Zürcher Frauen...

Am 7. und 8. Dezember einen Klausurmarkt, welcher für sie und ein sehr reiches Publikum zum eigentlichen Fest wurde. Ganz lebendig frohliche Realitätsbildung herab auf das frohe Getriebe...

Das Kinderdorf der Schweizer Spende in Polen

Gewalt, Mord, Verrat und Unterdrückung herrschen in den letzten Jahren in Polen. Sie haben in Anblick des Landes und in der Seele des Volkes tiefe Spuren hinterlassen. Nicht nur die Erwachsenen, auch die Kinder, welche beobachtend den fürchterlichen Geschehnissen gegenüberstanden...

Reihe, teils verstreut aufgestellten Häusern, in denen je 40 bis 44 Kinder aufgenommen werden können. Küche, Waschküche, Vorratsraum, Gemüselager, Pumpen- und Warmwasserleitung, Reparaturwerkstatt, die Räume für das Personal...

Diese jenseitige Not der Kinder, zu der sich noch der Mangel an warmen Kleidern, guten Schuhen, an richtiger Nahrung und vor allem an gesunden Wohnverhältnissen gesellt, ist von der polnischen Regierung in ihrer ganzen Bedeutung erkannt worden...

Naturngemäß bleibt auch das Kinderdorf Dmow nicht von heftigen und ungerechtfertigten Kritiken verschont. Verschiedentlich wurden die Pflichtenlager und die zweistöckigen Schlafstätten, wie wir sie in der Schweiz von vielen Ferienlagern her kennen...

Als eine solche Mithilfe ist das Kinderdorf der Schweizer Spende in Dmow gedacht. Hier sollen die Kinder in einer Umgebung, die schon äußerlich durch die Geschlossenheit der Dorfanlage zur Gemeinschaftsbildung drängt, wieder einmal andere, friedlichere, kindlichere Eindrücke erhalten...

Den unmittelbaren Kontakt mit den Kindern haben 25 polnische Pfadfinderinnen, die mit bewundernswürdigem Pflichtbewusstsein sich ständig inmitten ihrer Schützlinge aufhalten. Selbst ihre Schlafräume befinden sich unmittelbar neben den Kinderdortoren. Besonders stark beeindruckte mich die Chefpfadfinderin, ein polnisches Mädchen von 25 Jahren...

Dmow, eine polnische Ortschaft, gebildet von Willen und einfachen Häusern, die sehr aufgelockert in einem prächtigen Nadelwald stehen, liegt 30 Kilometer von Warschau entfernt. Hier wurde der Schweizer Spende von den zutunfähigen Insulanen für die Errichtung des Kinderdorfes ein Gelände von circa 7,5 Hektaren zur Verfügung gestellt...

Das Kinderdorf ist eingerichtet für die Aufnahme von 600 Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren - 300 Mädchen und 300 Knaben -, welche in sechszügigen Turnus das Dorf bevölkern. Diese Kinder rekrutieren sich aus allen Gegenden Polens und kommen aus den verschiedensten sozialen, politischen und konfessionellen Schichten des Volkes...

Das neue Kinderdorf besteht aus den 14 teils in

teilt werden. Im allgemeinen bedürfen so ziemlich alle Polentinder eines solchen Erholungsurlaubes. Vertritt sich einmal ein verarmtes Jungenköpchen oder -schädelchen in das Kinderdorf, so bleibt es nicht lange dort, denn die ganze Lebenshaltung in Dmow ist sehr einfach gehalten...

Welch fröhliches Leben herrscht in Dmow, als die wilde, 600köpfige Bande ohne Hast und Eile über die mit Sorgfalt hergestellten Einrichtungen des Dorfes herfiel. Mit Begeisterung und Zureden mußten die Erbauer des Dorfes zusehen, wie die Wöhningen zerrieten, Koffer verpackt und in besonderer Art und Weise weiter benutzt wurden...

Gewiß, man kann sich darüber streiten, ob es richtig ist, daß man die wichtigsten Aufgaben in einer organisierten Gemeinschaft, Selbstregierung und Gerichtsbarkeit, den Kindern anvertraut, die nur allzuleist eine Spielerei daraus machen...

Das polnische Kind, das die Schreden des Krieges erlebt hat, braucht viel Liebe, Fürsorge und Aufmerksamkeit. Wenige erwecken durch ihr Aeußeres sofort Sympathie und Zuneigung. Aber wenn man in die fragenden Augen blickt und ein erst kinderliches einem entgegenkommt, dann muß man diese Gescheppchen in Lumpen, mit Läusen im Haar und Krätzen auf der Haut trotz allem lieb gewinnen...

das bekannte Gesicht kam etwas von dieser Durchdringung des Irdischen vom Geistigen, wie es dem besten Bauernschlag eigen ist und er in vorzüglichem Maße besitzen hatte, die Weisheit, das ist Klugheit, die von der Seele geleitet wird.

haela war froh, daß die Kinder und die gute Frau aus Rand kamen, wo vieles für sie leichter und besser sein würde. Der Mann tat ihr unendlich leid, für den es ein tiefer Abstieg war. Er sagte zu Michäela, dafür, daß sie das Unangenehme geleistet und bis zuletzt bei ihnen ausgehalten habe, hätte er sie an eine schöne Stelle empfohlen. Die Annahme sei ihm schon zugelangt...

Als Michäela den Rind aus der Hand legte, schickte nur noch eine Stunde bis zu ihrer Abreise. Mit Schreden fiel ihr ein, sie hatte den Mann, ihren Mann, noch nicht aufgedacht. So fiel sie ihnen zu ihm. Wie sie es schon bei der Trauung geahnt hatte, fand sie ihn sehr gealtert und hilflos. Er hätte Michäela Bericht und meinte darauf, mit dem Kopfe nickend:

Michäela war noch beim Aufbruch mit aller Kraft beifällig. Sie schenkte den fünf Kindern zum Abschied aus ihrem Ersparten Kleider und Stiefel. Frau Floß meinte, als sie es gewahr wurde. Herr Floß fragte sie, ob sie wahrhaftig geworden sei. Michäela legte noch heimlich Spielkarten dazu. Dann rief die Familie ab. Die Kinder konnten nicht allein, daß Michäela nicht mit ihnen einstieg, sondern allein zurückbleiben wollte. Die kleinen Geschwister und Hände grüßten noch lange. Michäela stand, bis der Zug verschwand war.

Wenn du nur stetig zur Kirche gehst, so wird es dir an Segen nicht fehlen. Michäela wurde betäubt, sie hatte ein persönlicheres Wort ermahnt, und doch schmezte sie der Abschied von ihm fast so sehr, wie er sie von ihm vor dem guten Mutter gestöhnt hatte. Michäela lächelte deutlich. Dies war die letzte Wiedersehen mit diesen beiden lieben Menschen in dieser Welt.

Der „Faud“ Skizze von Anna Korer. Es war einmal ein kleines Mädchen, wir wollen es Berthel nennen, das schon fast ganz gut sprechen konnte, aber doch noch an einigen Stellen stotternde

nen Worten fehlte. So war ihm der Weihnachtsbaum ganz einfach der „Faud“, kein anderer Baum führte diesen Namen. Der „Faud“ hatte keine merkwürdigen Eigenschaften. Er verschwand eines Nachts genau so geheimnisvoll, wie er gekommen war, um irgendwo im Wald wieder anzuwachsen. Aber die Stelle, wo er gestanden hatte, umging Berthel und vermachte es, hinauszugehen. Eine Person war entstanden, mit der man sich ganz allein abfinden mußte.

Der Vater des kleinen Mädchens war Eisenbahngenieur, der mit seiner ganzen Frau den Bodensee entlang von Ort zu Ort weiterziehen mußte, in dem Maße, wie die „Strecke“, die er entworfen und deren Bau er zu beaufsichtigen hatte, vorrückte. Als der Schweizer Krieg ausbrach, wurde der Bahnbau eingestellt, auf einen Schlag alle Angestellten und Arbeiter entlassen, auch Berthel Vater, - das kleine Mädchen war damals noch nicht auf der Welt, - wurde verbannt.

Wohin jedoch die Eltern eines Tages, wie auf dem Bodensee die Dampfmaschine bunt besetzt hin, und wiederkehrten. Und der stotternde Geometer kam atomlos ins Zimmer gestürzt und tief: „Sie h-h-hind der Mann-napf!“

Aber dieser deutliche Sieg änderte nichts an der Sachlage. Das Paar zog in die große Stadt. Er gab Mathematik, sie wie in früheren Zeiten Musikunterricht. Außerdem wurden einige junge Polytechniker mit unzusprechbaren Namen ins Haus genommen, und in diese ganz veränderte Welt hinein wurde Berthel geboren. Es erinnerte sich aber nicht, jemals etwas davon gesehen zu haben. Das Quingel war verschwand, die

Berthel ins Wohnzimmer gebracht wurde und erschien des Abends wieder, wenn Berthel längst schlief.

Da war eines Tages ein junger Schweizer aufgetaucht, fast noch ein Bub. Seine Eltern wurden, wie man zu sagen pflegt, mit ihm „nicht fertig“, und nun sollte er von fremden Leuten „mit Streng“ erzogen und vor allem an eine geregelte Hausordnung gewöhnt werden. Den konnte das kleine Mädchen, denn er sah mit am Tisch, das heißt, wenn er sich nicht verhalten hatte. Wenn er nicht gemerkt wurde, stand er überhaupt nicht auf, und wenn er gemerkt wurde, drehte er sich knurrend auf die andere Seite und schlief erst recht wieder ein.

Eines Tages erklärte ihm Berthel Vater, so könne das nicht weitergehen. Wenn er, Karl, nicht bis morgens zehn Uhr pünktlich angetreten sei, werde der Frühstückstisch unweigerlich abgeräumt.

Von alldem mußte das kleine Mädchen nichts. Es sah auf seinen wenigen Schülchen unter dem geliebten „Faud“, der nur einigen Tagen mit den ersten Schneeflocken in vollem Wägelwagen durchs Fenster herein gestiegen war. Es hielt seine Nadelnspitze im Arm, die nicht wie die heutigen Puppen ein quaddelndes Baby oder ein Schultdin mit steifen Pöppeln war, sondern ein schönes, jugendliches Frauenbild, das als Freundin, Wägenführerin und Trösterin noch manches liebe Jahr neben dem heranwachsenden Mädchen sein geheimnisvolles Leben lebte. Lieber den Weiden baumelten an bunten Wollfäden rote und gelbe Zuckerdornen, bunt gepreßte Schokoladentafel, lustige Waldnerlein und alterhand Tierfiguren.

Das kleine Mädchen mußte, daß ihm alles gehörte,

Aus dem pädagogischen Leben der Schweiz

In unserem Land, das Pädagogen mit Aussehen und Vitalität hervorbringt...

Wir erinnern nur an die Pionierarbeit eines Adolphe Ferrière...

Zu den pädagogisch reglementierten Bewegungen unseres Landes gehört auch die Vereinigung der Freunde des Erziehungsinstituts...

Die Gesellschaft der Freunde des Erziehungsinstituts Dr. J. Begeri bildet zuerst die stärkste Sektion...

Das neue Heim der Zürcher Mütterkurse Vor mehr als vier Jahren haben sich junge Mitarbeiterinnen...

und auf den geschützten Balkonen des Hauses. Die Kleinsten werden zum Teil noch von ihren Müttern geföhrt...

Die meisten jungen Frauen leben heute im Erwerbsleben, das sie bis zur Ehe und oft auch später noch anspricht...

Der umfänglich aufgestellte Lehrplan umfasst auch theoretische Fragen. Eine Frauendozent in einer Kinderkrippe...

gerinnen der britischen Armee im Balkan den Helveten zu erlösen.

Trun folgte das Lichtgündchen des Gedankens durch die WIZO-Delegation...

Die meisten jungen Frauen leben heute im Erwerbsleben, das sie bis zur Ehe und oft auch später noch anspricht...

Die Konferenz der Palästina-Exekutiv der WIZO, Frau Hadassah Samuel...

Zur Richtigerstellung Zu wiederholten Malen, zuletzt in Nr. 48, hat die Redaktion des Schweizerischen Frauenblattes...

Den gemachten vagen Andeutungen mögen folgende konkreten Angaben gegenübergestellt werden:

1. Die Geschäftsordnung des Kongresses wurde von der Kongress-Kommission zunächst aufgestellt...

2. Resolutionen und Resolutionskommission. Die Geschäftsordnung bestimmt:

1. Resolutionen von allgemeinem Interesse und prinzipieller Bedeutung sind der Resolutionskommission direkt einzureichen:

2. Resolutionen, die speziell für das Gebiet einer Studiengruppe von Bedeutung sind, werden deren Präsidentin eingereicht...

1. Resolutionen von allgemeinem Interesse und prinzipieller Bedeutung sind der Resolutionskommission direkt einzureichen:

2. Resolutionen, die speziell für das Gebiet einer Studiengruppe von Bedeutung sind, werden deren Präsidentin eingereicht...

1. Resolutionen von allgemeinem Interesse und prinzipieller Bedeutung sind der Resolutionskommission direkt einzureichen:

Wie eine Welle

Wie eine Welle, die von Schaum getränkt Aus blauer Flut sich voll Belangen reckt...

Wie eine Welle, die im leisen Wind Hinlehnend aber steter Sehnsucht weht...

Und wie ein Lied am heissen Straßenzand Fremdbändig klingt mit wunderlichen Reim...

So weht mein Leben flüchtig durch die Zeit, Ist halb verflücht, und mündet doch geheim...

Hermann Hesse

Resolutionskommission mitgeteilt, welche über eventuelle Mitteilungen an der Plenarversammlung entscheidet.

3. Wünsche und Anregungen können in den Studiengruppen vorgebracht werden. Sowie die Zeit reicht...

ad III. Resolutionskommission: Diese wird von der Kongresskommission ernannt und besteht aus 5 Mitgliedern.

Die Beschlüsse darüber, ob eine Resolution dem Plenum vorgelegt ist, stellt jeder Anträge und amlet als Resolutionskommission vor und nach der Plenarversammlung.

3. Zusammenlegung der Resolutionskommission. Die Kongresskommission hatte folgende Personen als Mitglieder der Resolutionskommission gewinnen können:

Frl. E. Gelpke, Zürich, Vizepräsidentin der Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz.

Frau B. Heggen, Zürich, Dr. phil., Frau, Präsidentin des Schweizerischen Verbandes der Hochschullehrerinnen.

Frau A. Leuzinger, Zürich, Dr. phil., Frau, Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für Frauenstudien.

Frau J. Ceder-Schwager, Dr. phil., Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Kongresskommission.

Diese Resolutionskommission hat dann zur Beratung in juristischen Fragen und für Überlegungen zugezogen: Frau M. Henri-Dieker, Dr. jur., Zürich, und Mme. C. Desbordes-Sacchetti, Dr. ès lettres, Lausanne.

Die Kommission hat von ihren Kompetenzen wohlüberlegt und maßvoll Gebrauch gemacht. Sie hat sich für eine dreifache Aufgabe gestellt: a) Verschiedene Resolutionsanträge oder Teile von solchen...

Es war vorauszusetzen und der Sache dienlich, daß die sehr gut orientierten und formal versierten Mit-

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 8.— pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellchein.

Unterzeichnete bestell ein Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____ an Frau FrL _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers:

INNENDEKORATION Tapeten Spörrli FISLISTRASSE 7, ZÜRICH TEL. 052-6660

Das Lichterzünden der Trauer Die Eröffnungsfeier der WIZO-Weltkonferenz im großen Saal des Kaufmännischen Vereins, Basel.

„Es war einer der stärksten Eindrücke meines Lebens“, sagte Professor S. Brodsky in seiner Ansprache an die eben eröffnete XI. Weltkonferenz der WIZO (Women's International Zionist Organisation).

Es war ein unvergeßliches Bild, in der Tat. Eine wichtige Sitzung der unglücklichen Heimgangenen, Singspiele, der Mütterkurse und Söhneinnen in den Ländern Mittel-Europas.

Sieher gedachte eine der wenigen überlebenden Teilnehmerinnen der damals zerstörten Landesgruppen, Irma Pollak aus Prag. In erschütternden Worten, ganz im Sinne jener furchtbaren Geschehnisse, in fast mörtlicher Verbundenheit mit den „Schatten“ jener Erloshenen, sprach sie zu diesen Leuten, aus dem Bewusstsein heraus, daß sie die traurigste Wirklichkeit ihres Lebens noch immer nicht lassen konnte...

Kinder zeichnen Tiere Zur Ausstellung im Pestalozzianum Zürich Dezember bis Januar.

Der kantonalen Zürcher Tierzuchtverein und ein paar weitere Institutionen haben einen Wettbewerb für Tierzeichnungen unter den sechs- bis sechzehnährigen Schülern ausgeschrieben, und die Frucht dieses Auftrages ist nun in den Räumen des Pestalozzianums in über die hundert begabten oder fleißigen Zeichnungen ausgefällt.

Es gibt immer etwas Eigenartiges und Geheimnisvolles um Kinderzeichnungen, und je jünger das Kind noch ist, umso gerader wird dem behaglichen Auge ein Bild in das Gedankenleben des Kindes frei, in eine verwickelte und träumerische, oder schon lächlich und klar stehende Anschauung der Welt. Die Idee, Kinder zeichnen Tiere zu lassen, (was ja eigentlich nicht das Bestmögliche ist, denn Menschen, Häuser und Berge sind leichter, weil jedes Kind fast verstanden) war eine sehr glückliche, denn weit mehr als durch Natur und Worte lernt das Kind ein Tier durch eigenes Erleben und Anschauen kennen...

was das zwischen den Silberfäden lodte. Aber es gebrachte auch dem „Faud“, darum schmit sie sich nun ganz leicht mit dem stumpfen Scherchen, das ihm nach das Christkindchen gebracht hatte, etwas Süßes aus den Zweigen.

Es ging auf Mittag, die Schwarzwälder Uhr räumerte sich und hub an, elf zu schlagen.

Das trat Karl ins Zimmer. Auf dem rechten Tisch sein Tischbuch mehr, kein Brot, keine Tafel, keine Butter, die ströhend am Fenster lag, sagte: „Sie wissen, was ich meinem Mann versprochen mußte, ich darf Ihnen kein Frühstück mehr bis Mittag aufheben.“

Karl nicht verlegen, rich die Hände und stand hilflos herum. Da tat sich die stehende Zange des „Faud“ auseinander. Berührt hatte sein prächtiges Maßhölzchen ins Stübchen gelegt und stand nun, klein und unheimlich, mit zwei dünnen, blonden Zöpfchen vor dem humpelnden Jüngling. „Komm“, sagte es, drückte ihm sein Scherchen in die Hand, zog ihn zum „Faud“ und sagte: „Da, nimm dir was.“

Junädhlich bieb alles still, dann klapperte Gebläst, und es roch nach aufgewärmtem Kaffee. Wie durch Zauber war alles Weggeräumt wieder da, und Karls Kopf beschwand hinter einem großen Kissenrand, Berührt hatte Mutter aber nahm ihr kleines Mädchen auf den Arm und drückte es fest an sich.

„Mama, hast du den Schnupfen?“ fragte das Kind verwundert, denn etwas Feuchtes hatte sein Kinderbäcklein gestrichelt.

Was weiter aus Karl geworden ist, weiß ich nicht. Aber seinen Wächelkopf habe ich kürzlich in einem alten Familienalbum zwischen den Bildnissen ebr-

schönfarbige Fische mit zarten Schleierschwänzen wurden da geschossen! — und die eigene vertraute Tiere: wunde, Kühe und Pferde, Berde vor allem, in den mühsamen Bewegungen der Glieder, so eine bewegte Jagd mit flatternden Wädhnen, für die das Papier nicht groß genug sein kann, ein Milchschub, das traumhaft große Gesicht des „Urschech“ im Bild eines Eichenäbigen: vier Beine, ein Kopf, ein Schwanz, Aber das es ein Pferd ist, darüber besteht kein Zweifel! Hier wäre auch nach der wunderhohen Scherchenfrist von löcheligen Reitern zu erwähnen, der unter die prämierten Werke gehört, und damit zeigt, daß eine alte Volkstümlichkeit immer wieder geübt wird.

Daneben gibt es Tierbilder, zu denen sich ganze Gedächtnisse erfinden ließen, und man möchte gerne die kleinen Leute austragen, warum etwa das riesige Schmeißer so grimmig seines Weges zieht auf der Landstraße, unter einem Himmel mit fohlschwarzen Wolken und einer blutroten Sonne. Oder was alles auf der märchenhaften Waldwiese beim Familienfest der Rebe vor sich geht, und warum der gelbe Käse so bestimmt dreinschifft, mo er doch an einem großen blutigen Fleischstücken herumhüpfet?

Am ersten Rang stehen erstaunliche Zeichnungen, besonders bei den älteren Schülern, wo Tiere naturwissenschaftlich getreu beobachtet und wiedergegeben sind. Eine herrliche Hirschkäfer oder die zerknirschend zarte Biene. Daneben werden auch schon die Einfälle von Vorlagen und Vorbildern spürbar. Walt Disney spricht dazu nicht das letzte Wort! Etwas vom Entzündendsten hat aber doch ein Sechsjähriger geschaffen: ein dicker grüner Heugewürmer, der schief auf einem gespannten roten Wollfaden sitzt und den Sprung nicht recht magen will. Er ist nur ein sprechendes grünes Dreieck mit langen Fühlern, aber so richtig und ernsthaft gesehen in dieser Abstraktion, daß man von einem Kunstwerklein sprechen möchte.

Es ist müßig, vor solchen Kinderzeichnungen immer und immer wieder an die neuen peintres primitifs zu erinnern. Die ausgeprochene Freude an den konträrsten Komplementärarten ist nun einmal dem Kind eigen, ebenso die feste arbeitsfähige Neigung, in der verdrängten Anpassung zur Geltung kommt. Doch ist es interessant, wie die Reaktionen ihrer Rechtschaffenheit entprechend, die Tiere stets nach links hin zeichnen, und wie ein Tierkopf etwa, der von rechts gesehen wird, immer schräger ausgefällt. Hier greift die Schiefe ein, das Schmeißerchen wird gelübt und gemagt, bis die Tiere dann fast ungenutzbar sich bewegen, nach links und rechts gewendet, wobei logar vor kniffligen Fortwärtungen und Übergehungen nicht halt gemacht wird. — Man hat das Gefühl, daß sehr der händige Lehrer den Kindern zur Seite gestanden haben, denn nirgendes ist jenes erbarmungslose Schmeißerchen zu verspüren, das so oft noch in den Schülern der lebenden Zeichenunterricht erleben muß. — Die ganze Schau wird durch Zeichnungen und Plakaten von Kunstgewerbeschulen ergänzt und abgerundet, so daß ein wirklich erfreuliches Ganzes entsteht, das Eltern und Lehrpersonen, Kindern und — um mit Johanna Spörrli zu reden — „Jolden, die Kinder lieb haben“, ein Fest der Augen und des Herzens bereichert.

gleicher der Resolutionskommission Kritiken, Erwägungen und Ausblicke vorzubringen, die in den Gruppen gar nicht berücksichtigt worden waren. Dies führte zu sachlichen Verbesserungen und zur Erweiterung verschiedener Anträge: für weltanschaulich heikle Probleme mußte eine gerechte, einseitig gebilligte Formulierung gefunden werden. Solche Änderungen wurden jeweils der Antrag übermittelten Beschlüssen von einem Mitglied der Resolutionskommission mitgeteilt und dieser bzw. der interessierten Gruppe die Wahl gegeben, den Antrag entweder als Gruppenresolution der Plenarversammlung in seiner ursprünglichen Form nur mitzuteilen, oder aber in der von der Resolutionskommission bearbeiteten Fassung der Plenarversammlung zur Abstimmung vorzulegen.

Im speziellen vom Schweizerischen Frauenblatt in Nr. 48 zitierten Fall wurde letzteres Vorgehen gewählt; das Mitglied der Kommission „unser Verantwortung für ein geländes Volk“, das die abweichende Gruppen-Präsidentin in dieser Angelegenheit vertrat, Frau G. Bauteburg-Braun, hatte Zeit, die Änderungen mit den für den Antrag maßgebenden Personen ihrer Gruppe zu besprechen, und erklärte sich damit einverstanden, daß die Resolutionen betr. Rotes und berr. Bars und Dancings in der von der Resolutionskommission bearbeiteten Fassung vor die Plenarversammlung gebracht wurden. Diese nahm die Resolutionen an mit einigen protokollierenden Zusätzen, die von der Kongresskommission nur noch reaktionell bereinigt wurden.

Die definitiven Texte der beiden Resolutionen lauten demnach wie folgt:

- Der Dritte Schweizerische Frauenkongress hat mit Bedauern Kenntnis genommen von der zunehmenden Gefährdung weiser Besatzungsgebiete durch den Genuß von Likören und süßalkoholischen Getränken. Der Kongress erachtet die Untergruppe „Bekämpfung des Alkoholismus bei der Frau“ der Studiengruppe „Gesundheit“, die hierfür in Betracht kommenden Schweizerischen Frauenorganisationen aufzufordern, alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um der Gefahr wirksam zu begegnen. Insbesondere ist bei den zuständigen Behörden darauf hinzuwirken, daß eine sehr hohe Besteuerung der Liköre und süßalkoholischen Getränke eingeführt und zur Verbilligung der alkoholfreien Getränke verwendet werde.
- Die gegen die Alkoholgefahr kämpfenden Frauen erziehen anfänglich ihrer Zusammenkunft am Dritten Schweizerischen Frauenkongress in Zürich die zuständigen Behörden um ernsthaftige Prüfung der Frage der Bars und gewisser Dancings, damit deren Zahl vermindert werde, ihre Schließung spätestens um Mitternacht erfolge und der Zutritt von

Jugendlichen unter 18 Jahren verhindert werde. Sie bitten insbesondere sowohl die Öffentlichkeit wie die betreffenden Behörden, die Schaffung von geordneten Unterhaltungsstätten für die Jugendlichen zu fördern.

Die Kongresskommission des Dritten Schweizerischen Frauenkongresses



Zwei Bücher von Franz Werfel

Zwischen oben und unten. Stern der Angebornen. Hermann-Bühner-Verlag, Schönbühl, 1946.

Zwei neue Bücher von Werfel, beide nach seinem Tode erschienen, liegen vor uns, zu gewichtig, als daß in Eile und auf kleinem Raume auf ihre Eigenart gemacht werden könnte. In der Form des Betennens, — wie Werfel im Jahre 1944 in Los Angeles geschriebenen Barmort zu „Zwischen Oben und Unten“ lag — sind sie geschrieben. „Dokumente eines langen Kampfes“ nennt er die vier Abschnitte dieses Buches, dessen erster Teil drei Reden enthält: „Realismus und Innerlichkeit“, „Wären wir ohne Gottesglauben leben?“, „Von der reinsten Glückseligkeit des Menschen“; Reden, die 1930, 1932 und 1937 gehalten wurden. Der zweite Teil des Buches, „Theologumena“, 1942–44 in Amerika geschrieben, birgt eine Fülle von Betrachtungen über alles was einen grübelnden forschenden Geist, eine suchende und kämpfende Seele bewegen kann. Oft in aphoristischer Geschlossenheit, ab und zu ins allüberhaupt berührend, manchmal in bewegender Schlichtheit ein kleines Beispiel: „Nacht ist der Schutz des Menschen vor dem Menschen durch den Menschen um Gottes willen.“

Seinem großen letzten Werke „Stern der Angebornen“, das Werfel zwei Tage vor seinem Tode (August 1945) vollendete, stellte er als Motto den Satz des antiken Reichsphilosophen Diogenes voraus: „Wenn es Sache der Politiker und Redatoren ist, die Intrigen des Alltags zu deuten, so besteht die Aufgabe der Dichter und Geschichtenerzähler darin, die Fabelwelten auf den Inseln zu besuchen, die Toten im Jades und die Angebornen auf ihrem Stern.“ Als ein Dichter und Geschichtenerzähler hat dies Werfel getan, aber als

erhet, dessen ganze Lebenserfahrung, dessen Fähigkeit zur Analyse und zur zusammenfassenden Schau eingesetzt wurde, damit in seine „Geschichte“ (sie umfaßt 660 Seiten!) alle Problematik irdischen Lebens, alle Sehnsucht nach Erlösung und Ueberwindung eingeschrieben werden konnte.

Schweizer Turnerinnenkalender 1947. Bei Sauerländer & Co., Aarau, erschienen, und in letzter Stunde bei der Redaktion eingetroffen, um allen Sport- und turnerfreudigen Frauen in seiner hübschen Ausstattung und mit seinen interessanten Ausführungen über die Schweizerische Turnerinnenarbeit aufs wärmste empfohlen zu werden.

Land deiner Mutter, von Cécile Bauber, im Atlantis-Verlag, Jever. Jeder weiß, daß der Name der Verfasserin eine Garantie für etwas Schönes ist. Und dieses Kindersbuch, das die Mutter für ihr Kind zu schreiben nicht Zeit fand, aber nun im Auftrag dieses erwachsenen Kindes für andere Kinder geschrieben hat, ist ein wunderbares Geschenk an die Schweizerkinder — und den Eltern. Ein Buch, das einmal zur Bibliothek jedes Schweizerkindes gehören muß wie der Schweizerische Robinson, Heidi, Süsser und einige andere, die je und je mitgeholfen haben, unsere Kinder in schweizerischer Mentalität, zu rechten Schweizern zu erziehen. Wir danken nicht nur der Dichterin für diese Gabe, sondern auch der energiegelassen Tochter, welche der Mutter nicht Ruhe gelassen hat, diese große und lohnfähige Arbeit zu schaffen. El. St.

Veranstaltungen

Referententours

über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung

2. bis 5. Januar 1947 im Volkshaus „Herzberg“ (Aarau). Leiter des Kurzes: Fr. H. W. Artenweiler.

Arbeitsplan: Versicherung und Fürsorge, Versicherungsrechtliches, allgemeine Funktion der AVB, in der Volkswirtschaft, was haben die Kleinrentner, was hat speziell die Gebietsüberföderung von der Versicherung zu erwarten? Die Stellung der Frau in der AVB, Bedenken und Einwände, Die Finanzierung der AVB.

Die Einführungen übernehmen: Dr. Werner Ammann, Zentralreferent der Stiftung „Für das Alter“, Zürich; Dr. Ernst Rastler, Chef der Sektion Statistik im Bundesamt für Sozialversicherung, Bern; Fr. H. W. Artenweiler, Frauenfeld; Frau Marquette Stien-Danneret, Gmümligen-Bern; Alfred Bietenholz, Gerber, Basel.

Tagesordnung nach Uebereinkunft der Teilnehmer.

Donnerstag, den 5. Januar 1947, 14 Uhr:

Öffentlicher Vortrag als

Zusammenfassung der Kursarbeit

Fr. H. W. Artenweiler: Jugend und Alter, Fürsorge und Fürsorge.

Beginn: Donnerstag, den 2. Januar, 18 Uhr.

Da das große Werk Mann und Frau angeht, da zudem die Stellung der Frau ein besonderes Interesse gewährt ist (Referent: Frau M. Stien-Danneret), erwarten die Veranstalter auch weitläufige Teilnehmer: Referentinnen, Berichterstatterinnen, Zuhörerinnen. Der Kurs bietet zudem willkommene Gelegenheit, den „Herzberg“ des untenwärtigen schlagenden Herz der schweizerischen Volkstüchtigungsbewegung, fennen zu lernen. Auskünfte im „Herzberg“.

Radiohörfestungen für die Frauen

„Zwischen Weihnachten und Neujahr“ heißt die gemütliche für die Frauen bestimmte Feststunde mit Literatur und Musik, die Montag, den 30. Dezember, um 16.30 Uhr zu übernehmen ist. In der Sendung „Notizen und probiers“ werden Donnerstag, den 2. Januar 1947 um 13.45 Uhr die Themen „Bananenfloden — Gute Vorsätze — das neue Rezept“ behandelt und Freitag, den 3. Januar, um 16.00 Uhr ist die Frauenstunde Referaten von Dr. Dora Grob-Schmid und Werner Schmid referiert. Gesprochen wird über „E. C. E. C. A.“, eine große Amerikanerin, und 5 Minuten Staatsbürgerkunde: 1947 wird erweisen die Initiative. Montag, den 6. Januar um 16.30 Uhr geht das kleine Radiomagnat der Frau „Für Sie“ in Szene, während Donnerstag, den 8. Januar, um 13.30 Uhr 15 Minuten der Sendung „Notizen und probiers“ referiert sind.

Redaktion

Frau El. Studer u. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. E. C. E. C. A. Spiller, Rüschberg (Bärts).



Bobby

Ein Inspektor der „Zürich“-Unfall hat einen Nachbar, der dem Versicherungsgedanken sehr abhold war, „Warum soll ich mich versichern? Damit ihr Versicherungen eine Menge Geld verdient.“ Mehr aus Freundschaft zu unserem Inspektor denn aus Einsicht schloß er eine private Haftpflicht-Versicherung ab, überzeugt, daß die Jahresprämie von Fr. 12.50 sowieso „für die Katze“ sei.

Kaum einen Monat später telefoniert der Nachbar unserem Inspektor: „Sie, jetzt habe ich aber doch Glück gehabt!“ Was war passiert? Der betreffende Herr war bei Freunden zum Nachessen eingeladen gewesen. Er war mit seiner Gemahlin, dem obligaten Blumenstrauß und seinem „Bobby“ erschienen, einem muntern, einfallsreichen Terrier. Man läßt und trinkt und ist guter Dinge. Als man vom Tisch aufsteht, denkt man wieder an „Bobby“. Was macht „Bobby“? Wo ist „Bobby“? Man sucht überall. Endlich findet man „Bobby“ im Schlafzimmer der Dame, stolz wie ein Schwan auf der Steppdecke sitzend, um ihn her die Überreste eines neuen Damenmantels mit Silberfuchsgarnitur!

Die „Zürich“-Unfall kam für den Schaden auf und vergütete den Damenmantel zum vollen Preis. Man sieht, daß eine Haftpflichtversicherung kein Luxus ist!



„ZÜRICH“ ALLGEMEINE UNFALL- UND HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGS-AKTIEGESELLSCHAFT

Direktion: Zürich, Mythenquai 2
Tel. 27 36 10

Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nätschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Lautert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1
Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochfetten

Elektr. Rasierapparate

...von **SCHÄR**

Bahnhostraße 31, Tel. 23 55 82
Zürich

Inserieren bringt Gewinn

Ambrosia

das beliebte Speiseöl und Kochfett

Ernst „Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 87 44
Forschstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Der heimliche Teeraum
Marktstraße 18
Gipselstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fied & Burkhardt A.-B. Zürich-Derlikon

ZÜRICH I
Theaterstrasse 2
Tel. 24 26 78

Schöne Hüte

Tissot Extra-Flach

Chrom Stahlb. ab Fr. 82.—
Gold 14 Kt. „ Fr. 200.—
Gold 18 Kt. „ Fr. 225.—

GALLI ZÜRICH
Bellevueplatz